

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Nebelspalter

Schweizerische  
humoristisch-satirische  
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang  
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch  
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:  
Franz Mächler  
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)  
Adresse:  
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:  
E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,  
9400 Rorschach  
Telephon (071) 41 43 43  
Verlagsleitung: Hans Löpf

### ABONNEMENTSPREISE:

*Schweiz:*  
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--  
*Ausland:*  
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--  
Postcheck St.Gallen 90 - 326.  
Abonnements nehmen alle Postbüros,  
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach  
entgegen Telephon (071) 41 43 43.  
Einzelnummern an allen Kiosken.

### INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,  
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;  
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung  
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach  
Telephon (071) 41 43 44  
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

### INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.  
Inseraten-Annahmeschluss:  
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor  
Erscheinen,  
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen  
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-  
stattet.*

**Der Mensch ist frei geboren,  
und dennoch liegt er überall  
in Ketten. Rousseau**

Friedrich Salzmann:

# Seine Exzellenz empfängt nicht

*Nachricht aus zuverlässiger Quelle: In  
der Sowjetunion gibt es ungefähr 600  
Straflager mit etwa 3 Millionen Insassen  
total; davon sind wegen Ueberzeugungs-  
delikten schätzungsweise 1,5 Millionen  
inhaftiert.*

Geht uns das etwas an? Sollten wir nicht  
zuerst bei *uns* ...? Pardon: das tun wir ja,  
und wenn wir den Zeigefinger nach Osten  
richten, steht nirgends geschrieben, daß wir  
ihn nicht das nächste Mal, ebenso kritisch,  
gegen den Westen oder auch unsre eigene  
Brust wenden. Bleibt also vorbehalten!

Diesmal zeigen wir gegen Osten, bewußt  
und notwendigerweise, denn ein Staat, der  
im innern geistige Opposition gewaltsam  
unterdrückt, wird auch in seiner Politik ge-  
gen außen vor allem zum Einsatz von Macht  
neigen. So wird die Verletzung der Men-  
schenrechte in einem Staat immer auch zu  
einem Hindernis auf dem Wege der zwi-  
schenstaatlichen Verständigung. Deshalb  
geht es uns etwas an.

Abgesehen davon aber ist die polizeiliche  
Unterdrückung der Opposition ein Gedan-  
kenfehler. Da müssen wir uns sogar in Ge-  
gensatz zu Gottfried Keller stellen, der –  
tröstlich für Diktatoren – einst dichtete:  
«Nicht wahr, ihr alle, die ihr Herrscher  
heißt, es ruht sich süß auf unterdrücktem  
Geist.» Diese Zeiten sind nun einfach vorbe-  
i, auch wenn man das noch nicht überall  
gemerkt hat. Man kann Martschenko, man  
kann Ginsburg, Galanskow, Daniel und  
Dobrowolski verfemen und einsperren – es  
wird nichts nützen. Denn erstens wirbt und  
wirkt ihr Geist weiter, außerhalb der Straf-  
lager, für eine Heimat des Rechts und der  
Freiheit, und zweitens kann von «süßer  
Ruhe» der Herrscher schon längst keine  
Rede mehr sein. Es gibt da ein grausames  
aber gerechtes Gesetz: Wer dem Bürger das  
Recht verwehrt, auf legale Weise, mit den  
friedlichen Waffen geistiger Auseinander-

setzung Nein zu sagen zu Maßnahmen der  
Regierung, der drückt ihm andere Waffen  
in die Hand; wer den Geist knebelt, ruft  
der Gewalt. Kleine Nebenfrage in diesem  
Zusammenhang: War es denn unter den  
Zaren anders? Daß gewisse Leute so viel  
Mühe haben, einfache Lektionen der Ge-  
schichte zu lernen!

Ich will nicht unhöflich sein, aber ich frage  
mich, inwieweit Seine Exzellenz Anatoli  
Tschistiakow, der Sowjetbotschafter in der  
Schweiz, zu diesen Unbelehrbaren gehört.  
Was den Fall verschlimmert, ist der Um-  
stand, daß er sich anscheinend nicht be-  
lehren lassen will. Wir haben es nämlich  
versucht. Wir: über 50 keineswegs übelbe-  
leumdeter Frauen und Männer. Wir schrie-  
ben ihm einen Brief, am 3. April dieses  
Jahres, und baten um eine Unterredung  
über die Lage der politischen Häftlinge in  
den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion.  
Wir nannten einige der uns bekannten Na-  
men und fragten an, ob es einer Gruppe  
von uns ermöglicht werden könnte (oder  
Vertretern des Roten Kreuzes), einige dieser  
Lager zu besuchen, um sich an Ort und  
Stelle zu informieren.

Der Herr Botschafter hat nicht geantwor-  
tet. Für ihn die bequemste Art der Erledi-  
gung, für uns aber Anlaß zur Frage, ob er  
sich damit nicht auf die Seite der «Herr-  
scher» stellt, von denen Gottfried Keller  
sprach.

Wir selbst, Unterzeichner eines simplen  
Briefes, konnten Seine Exzellenz offenbar  
nur wenig beunruhigen. Wir werden den-  
noch nicht vor der Botschaft demonstrieren.  
Die wirksamere Beunruhigung wird früher  
oder später aus anderer Himmelsrichtung  
kommen, denn die Dokumente des geistigen  
Widerstands aus dem Innern der Sowjet-  
union selber mehren sich von Tag zu Tag.  
*Es ruht sich nicht mehr süß auf unterdrück-  
tem Geist* – vielleicht meldet Tschistiakow  
diese unsere Auffassung nach Moskau, auch  
ohne uns empfangen zu haben.